

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Schulung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anzeigen: 1 mm hoch, 43 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen 5 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Girokonto: Kreispostkasse Laasphe Nr. 23
Bankkonto: Warburger Bank Abt. Laasphe

Nummer 62

Laasphe Donnerstag den 26. Juni 1924

49. Jahrgang

Die Zusammenkunft von Chequers.

Gewisse Londoner Kreise hatten, sobald der Besuch Herriots angekündigt wurde, behauptet, die Aussprache zwischen ihm und MacDonald werde nur privater und unverbindlicher Art sein. Die für Humor empfänglichen Engländer werden die Unverbindlichkeit dieses Privatgesprächs gebührend eingeschätzt haben, denn der französische Premierminister hat sich in offizieller Mission, keineswegs als Privatmann, nach London begeben, um das Terrain zu sondieren und das vom Foreign Office herausgegebene Communiqué bezeichnet denn auch die Besprechungen als „freundschaftlich“.

Sie waren, nach ihrer vielstündigen Dauer zu urteilen, sehr umfangreich, doch ist als greifbarer Inhalt nur anzumerken, daß spätestens Mitte Juli eine Konferenz einberufen werden soll, um endgültig das Verfahren für die Anwendung des Dawesschen Gutachtens festzusetzen, und daß beide Minister zur Eröffnung der Völkervereinigung auf kurze Zeit nach Genf kommen wollen. Auf der Reise dorthin ist dann MacDonald Gelegenheit gegeben, den Besuch Herriots zu erwidern. Aus Kreisen, die der englischen Regierung nahestehen, und aus einer amtlichen französischen Erklärung geht hervor, daß England und Frankreich sich auf einen moralischen Vertrag für eine fortwährende Zusammenarbeit verpflichten, was nicht gerade „unverbindlich“ klingt, aber auch die Frage anregt, warum man die Moral als Bindemittel benutzen will, während sonst bei Verhandlungen von Staat zu Staat ein juristisch einwandfreier, sorgfältig paraphrasierter Vertrag als bester Freundschaftsakt angesehen wird.

Da die Verhandlungen in Chequers vertraulich waren, ist weiter Spielraum für Vermutungen gegeben, und der Londoner Temps-Korrespondent hat sogar schon, bevor Herriot den Kanal gekreuzt hatte, die Ausführung des Sachverständigenberichts, die Militärkontrolle und die Sicherheitsfrage unter Zuziehung des Völkerbundes als Gegenstände der Unterhaltungen vorausgesetzt. Andererseits hat die Nation, ein Organ der englischen Liberalen, Herriot die Mahnung zukommen lassen, sich keinen Täuschungen über die wahre Meinung in England hinzugeben, indem sie schreibt: „Wir haben gelernt, die Rückkehr des Wohlstandes nicht von Entschädigungen zu erwarten, die ein besiegter Feind zu zahlen hat. Wir haben uns zu der Erkenntnis durchgerungen, daß Freundschaften und Bündnisse aus Kriegszeiten trotz aller ihrer eindrucksvollen Zusammenhänge mit gemeinsamen Opfern und Idealen weit weniger dauerhaft sind als Freundschaften und Bündnisse aus Friedenszeiten.“ Das könnte auch der Sozialdemokrat MacDonald unterschreiben oder geschrieben haben, und wenn er in diesem Sinne einen Ausgleich mit

Herriot gesucht haben sollte, wäre schon einiges erreicht. Hat dieser doch einem amerikanischen Journalisten gegenüber zugestanden, daß dessen Ansicht, die französische Politik hätte sich seit den letzten Wahlen geändert, richtig sei. Was den günstigen Eindruck dieser Erklärung stört, ist die Ernennung Nollets zum Kriegsminister und die Annahme, mit Drohworten den deutschen Parteien eine demokratische Weltanschauung einbläuen zu wollen. Trotzdem steht dies alles einem Kurswechsel nicht entgegen. Wenn auch die Herriot stützende Kammermehrheit, mit Ausnahme der Sozialdemokraten, als deutschfeindlich angesprochen werden muß, verbindet sie doch ein demokratischer Grundzug mit der Labour Party und ihrem Führer, und daß die englischen Arbeiter in dieselbe deutschfeindliche Kerbe wie gewisse Konservative schlagen sollten, dafür ist kein Anzeichen vorhanden. Herriot wird, wenn er überhaupt eine erfolgreiche Außenpolitik inaugurieren will, MacDonald Zugeständnisse machen müssen. Besonders wird ein Zurückweichen in der Ruhrfrage notwendig sein, und es ist wahrscheinlich, daß man in Chequers auf diesen Punkt bei den Beratungen das Hauptgewicht gelegt und ihn, falls er nicht auf dem französischen Programm gestanden haben sollte, zum Gegenstand eingehender Erwägungen gemacht hat. Die ironisch gemeinte, hypothetisch gefasste Bemerkung gegen die Gewaltpolitik Maginots in der Kammer, wonach das Ruhrgebiet noch jahrzehntelang besetzt bleiben müßte, verrät, daß Herriot mit sich wird reden lassen. Nicht um der schönen Augen Deutschlands willen, sondern weil ihm an der Abschließung der immer wieder zutage tretenden englisch-französischen Gegensätze gelegen ist, und vor allem: er kann aus dem Dawesschen Bericht entnehmen, daß bei der Fortdauer der Ruhrbesetzung keine Anleihe für Deutschland zu erreichen ist. Ohne diese geht das geldbedürftige Frankreich leer aus, und kein noch so moralischer Vertrag mit England wird ihm einen Pfennig verschaffen können. Daß die Besetzung der Ruhr mit einem finanziellen Rechenfehler behaftet war, ist den Franzosen längst klar geworden, nur wollen es die Poincaristen nicht eingestehen. Die Sicherheits- und Entwaffnungsfrage sind im Vergleich dazu nebensächlich und mehr und mehr zu einem Druckmittel geworden, um in der Hauptsache möglichst viel herauszuschlagen. Darüber werden wir im Laufe des nächsten Monats in der Londoner Konferenz, diesem Ergebnis der Aussprache von Chequers, authentisch Aufklärung erhalten.

P. K.

Der „moralische Pakt“.

Die angekündigte Zusammenkunft zwischen MacDonald und Herriot hat am Sonnabend und Sonntag in Chequers stattgefunden. In London wurde Montag früh eine amtliche Erklärung veröffentlicht, in der es heißt, daß zwischen MacDonald und Herriot

freundschaftliche, unformelle Besprechungen des Dawess-Berichts und der notwendigen Maßnahmen, um diesen in Wirksamkeit zu setzen, stattfanden. Die Besprechungen ergaben eine allgemeine Übereinstimmung über die gemeinsamen Ziele sowie die Entschlossenheit, alle Schwierigkeiten, die Großbritannien, Frankreich und der Welt gegenüberstehen, durch fortgesetzte Zusammenarbeit zu überwinden. Man einigte sich ferner darüber, daß es im allgemeinen Interesse liege, wenn etwa Mitte Juli eine weitere Konferenz stattfindet, an der auch andere Mächte teilnehmen, um über das Vorgehen zu entscheiden. Die beiden Ministerpräsidenten einigten sich ferner darüber, gemeinsam der Eröffnung der Völkervereinigung im kommenden September beizuwohnen. Der französische Ministerpräsident Herriot sprach sich außerordentlich anerkennend über den befriedigenden Verlauf der freien Aussprache und ihre Ergebnisse aus. Nach der Ausgabe des Communiqués haben Ramsay MacDonald und Herriot beschlossen, folgenden Zusatz zu veröffentlichen: „Angesichts der Schwierigkeiten, die nicht nur die beiden Länder, sondern die gesamte Welt beeinflussen, haben wir uns darin verständigt, unter uns einen moralischen Pakt zum Zwecke fortgesetzter Zusammenarbeit zu schließen.“

Wie Reuter erfährt, ist Herriot von dem Ergebnis seines persönlichen Zusammentreffens mit MacDonald befriedigt. Die Unterredung habe einen sehr offenen Charakter gehabt. Beide Ministerpräsidenten wünschten zu einem vollkommenen persönlichen Einverständnis zu gelangen; und das sei erzielt worden, ohne irgendwelche Punkte preiszugeben. Größte Bedeutung müßte dem „moralischen Pakt“ fortgesetzter Zusammenarbeit beigemessen werden. Das Hauptziel der geplanten Konferenz in London sei, den Dawessbericht in Kraft zu setzen; zweifellos würden aber auch andere Fragen dort geregelt werden.

Gast die gesamte französische Presse, auch die der Regierung feindliche, stellt fest, daß diese Besprechung mit ihrem überaus günstigen Resultat und Folgen für die französisch-englische Entente einen Erfolg für Herriot darstellt. In der achtstündigen Unterredung schienen beide Premierminister zu einer weitestgehenden Übereinstimmung über alle Fragen der Entente zwischen Paris und London gekommen zu sein. Ganz unzweifelhaft sei die Atmosphäre zwischen Paris und London jetzt eine völlig andere geworden und vor allen Dingen habe MacDonald von Herriot keine Opfer verlangt. Eine neue Ära der französisch-englischen Entente wird mehrfach, teilweise unter großer Begeisterung, angekündigt. Andere Töne schlagen allerdings das Echo de Paris und der Gaulois an. Pertinax beschä-

Großkaufmann Seltermann.

Roman von Wilhelm Herbert.

1.

„Also wirklich wieder —“
Frau Alwine Seltermann, die Gattin des Großkaufmanns Ernst Hugo Seltermann, saß vor ihrem Schreibtisch und stützte in schwerer Sorge und peinlicher Unruhe den Kopf in die Hand.

Dann begann sie von neuem, wie schon ein halbes Dutzend mal vorher, die Vantinoten, die vor ihr lagen, zu zählen, griff immer wieder und wieder in die Schublade, in der genaueste Ordnung herrschte, hob jedes einzelne Päckchen an Quittungen und Rechnungen heraus, das dort aufgeschichtet war, prüfte es durch, ob sich nicht die fehlenden Noten doch vielleicht dazwischen verschlüsselt hätten, und gab das von vorn herein hoffnungslose Beginnen jedesmal auf, um feufzend dem Rätsel nachzugehen.

Nicht der Verlust des Geldes, das ihr von dem gestrigen durch ihren Gatten erhaltenen monatlichen Wirtschaftsbetrage abging, war es an sich, der sie so sehr beunruhigte — das ließ sich ja ersehen. Denn sie lebten, wie allgemein bekannt, in sehr guten Verhältnissen.

Die Tatsache, daß irgend eine uneheliche Hand im Hause war, drückte sie in fast unerträglicher Weise nieder, und ihr gültiges, feines Gesicht sah darüber blaß und mehr gealtert aus, als die stattliche Vierzigerin sonst erkennen ließ.

Von jeher war ihr nichts entsetzlicher gewesen als Unehelichkeit — Unehelichkeit überhaupt, Diebstahl vor allem.

Sie hatten es im Elternhaus nicht anders gekannt, als daß Mästen und Läden auch vor den treuen, langbewährten Diensthöfen unverschlossen blieben. Auch sie selbst hatte es dann in nun zwanzigjährigen Ehe im eigenen Hauswesen immer ebenso gehalten. Wer in ihren Diensten stand, war seit vielen Jahren im Hause. Man liebte den Wechsel nicht, und man hatte ihn nicht nötig. Denn zwischen Herrschaft

und Dienerschaft bestand jenes schöne patriarchalische Vertrauensverhältnis, das man in ferndeutschen Familien trifft. Eins gehört zum andern. Eins denkt und sorgt für das andere, mit dem andern. Es ist keine soziale oder irgend sonst geartete Scheidewand aufgerichtet zwischen den Menschen innerhalb der Mauern des Hauses.

So nachsichtig sie von Natur aus und noch mehr durch die Erfahrungen eines reichen, mit warmer Seele gelebten Lebens geworden war, für den Dieb hatte sie nie die volle Verzeihung finden können. Stehlen war ihr immer ein ungeheuerlicher Begriff gewesen, und sie hätte es nicht über sich gebracht, einen Dieb auch nur eine halbe Stunde lang unter einem Dache mit sich zu behalten. Daß ganze Haus wäre ihr entehrt, verunreinigt, in der Heiligkeit seines Herdfeuers entweiht vorgekommen.

Und nun begegnete es ihr heute bereits zum dritten Male, daß am Tage nach Empfang des monatlichen Wirtschaftsgeldes die Summe von 150 Mark fehlte. Fehlte ohne jeden Anhaltspunkt, wohin sie gekommen war. Fehlte, ohne daß an dem Schloß des Schreibtisches, an der Ordnung in der Schublade, das geringste verändert worden wäre.

Sie quälte sich mit dem Gedanken, ob nicht ein Irrtum vorgekommen sein könnte. Sie wäre froh um einen solchen Irrtum gewesen. Er hätte sie des schrecklichen Gedankens überhoben, daß etwas anderes, daß eine Handlung vorlag, die nur aus ehrloser Gefinnung gekloffen sein könnte.

Aber wo sollte denn ein Irrtum geschehen sein? War er schon bei ihrem streng gehaltenen Gatten unmöglich, so mußte sie ihn für sich selbst ebenso und erst recht ausschließen. Sie hatte von je in Selbstsachen auf das sorgfältigste gerechnet und vermochte sich trotz des großen und wohlhabenden Hausstandes über jeden Pfennig auszuweisen. Ihr Haushaltsbuch stimmte mit ihrer Kasse zu jedem Zeitpunkt vollkommen überein.

Es war an sich, zumal bei einem Betrage von 150 Mark, der leiseste Gedanke an ein Verschwinden von der Hand zu weilen.

Aber wenn auch einmal irgendein unerklärliches Verschwinden hätte vorliegen können, wie denn nun zum dritten Male?

Hier war ein Dieb am Werke, ein Dieb in ihrem Hause, in ihrem eigenen Zimmer, an ihrem Schreibtisch — ein Dieb, der alle Gehehigkeiten und Umstände genau kannte, denn nur ein solcher konnte in dieser unerklärlichen und unauffälligen Weise sich den Zutritt zu ihrer Banknotentasche verschafft haben.

Sie betrachtete einen Augenblick den kleinen spiegelblanken, silbernen glänzenden Schlüssel, den sie noch immer in der Hand hielt. Dann legte sie ihn, wie von momentanem Ekel ergriffen, weg. War nicht auch er mit gegen sie im Bunde? Hatte er sich nicht zu dem Diebstahl hergegeben und dem Diebe heimlich und hinter ihrem Rücken die Lade geöffnet?

Aber das war ja unmöglich. Sie trennte sich nie — auch nachts nicht und nicht auf eine Minute — von ihren Schlüsseln. Der Täter konnte nie und nimmer den rechtmäßigen Schlüssel benutzt haben.

Also ein Diebstahl, ein falsches Verstecken? War denn das ganze Haus von Hinterlist und Verbrechen umstellt? Saß sie denn zwischen Glaswänden, die jeden geheimsten Vorgang an die draußen lauernde Niedertracht verrieten?

Zum ersten Male in ihrem Leben wurde ihr in den liebgekommenen und vertrauten Räumen des eigenen Hauses unbehaglich zumute, und sie schaute sich unwillkürlich befangen und mit einem gewissen Grauen um, als stände unmittelbar hinter ihr irgend eine ihr und ihrem Glücke, ihrer Ruhe und ihrem Frieden gefährliche und feindselige Macht.

Da sah sie ihren Gatten, der leise und von ihr unbemerkt eingetreten war.

Er hatte sie scharf beobachtet. Jetzt lächelte er, wie er ihr erregtes und beunruhigtes Gesicht sah.

Seine hohe, schlanke Gestalt beugte sich über sie, er strich ihr mit den Händen leicht über das von wenigen grauen Haaren durchzogene braune Gesicht und meinte mit einem Anfluge von gutmütigem Scherz: „Na, was gibst du denn in aller Frühe zu sorgen und zu sinnen? Du bist doch nicht auch in Finanzschwierigkeiten wie alle Welt!“

net es als eine höchst zweifelhafte Erscheinung, daß Herriot der französischen Politik eine neue Richtung gebe, indem er alles gewalttätig über Bord werfe, was seine Vorgänger seit 1920 immer wieder verlangt hätten. Sämtliche Probleme seien jetzt

„nach Genfer Lösungen“

orientiert, und das sei das schwerwiegendste Ergebnis, das man registrieren könne. Nun sei Deutschland auf dem Punkt, sich der Gewalt entziehen zu können, die allein noch imstande gewesen wäre, es im Rahmen des Vertrages zu halten. Der Gaulois meint, Frankreich stehe in der entscheidenden Etappe seines Schicksals. Was es heute aufgegeben werde es nie wieder finden. Dies könne man nicht oft genug wiederholen.

Einladung an Dawes.

New York Herald zufolge sollen MacDonald und Herriot in Chequers vereinbart haben, General Dawes zur persönlichen Teilnahme an der Konferenz in London einzuladen.

Wie verlautet, wird eine offizielle Einladung an Amerika ergehen, sobald man die Zustimmung hat, daß Amerika diese auch annehmen wird. Man hegt in Paris und London diplomatischen Kreisen die feste Hoffnung, daß Amerika logischerweise diese Einladung annehmen muß, weil die Vereinigten Staaten ein sehr dringendes Interesse an der Ausführung des Dawes-Planes haben. An dieser Konferenz wird Deutschland noch nicht teilnehmen. Wichtig ist noch folgende Information des genannten Blattes: Obwohl Herriot zugab, daß das Ruhrgebiet wirtschaftlich und militärisch geräumt werden müsse, bestand er doch auf der Aufrechterhaltung der interalliierten militärischen Kontrolle der drei wichtigsten Eisenbahnen des Rheinlandes und des Ruhrgebietes. Er hält diese Kontrolle sowohl im Interesse der Reparationen, wie auch zur Sicherung Frankreichs für notwendig.

Hinzuziehung Deutschlands noch fraglich.

Dem amtlichen Communiqué wird in politischen Kreisen hinzugefügt, daß die interalliierte Konferenz von MacDonald ebenso wie deren Tagungsort London vorgezeichnet wurde. Man erklärt, daß mit großer Wahrscheinlichkeit der 16. Juli als Datum gewählt worden sei. Diese Konferenz wird nicht den allgemeinen Charakter haben wie die Unterredung zwischen MacDonald und Herriot. Die verschiedenen alliierten Delegierten werden von zahlreichen Sachverständigen begleitet werden. Es wird im Verlauf der Konferenz erwogen werden, ob die deutsche Regierung eingeladen werden soll, Delegierte in die Konferenz zu entsenden.

Herriot in Brüssel.

Herriot ist in Begleitung seines Kabinettschefs Bergerie und des Direktors der Politischen Abteilung des Quai d'Orsay, de la Rocca, von London über Dover und Calais nach Brüssel abgereist. Herriot wird die Belgier von allem unterrichten, was in Chequers vereinbart wurde. Herriot hat in Chequers in dem Zimmer Cromwells geschlafen. Ob viel von dessen Geist und diplomatischer Überlegenheit auf ihn gekommen ist, werden die kommenden Tage lehren.

Sequält und unschlüssig sah sie ihn an. Sie schämte sich förmlich, ihm auch nur eine Andeutung des schrecklichen Verdachtes zu machen, der sie im Innersten bewegte.

Und doch mußte es nun endlich sein!

Was sie zwei Monate für sich behalten und immer wieder zu erklären, zu enträtseln, ja, am allerliebsten zu vergessen gesucht, durfte nun nicht länger verschwiegen werden. Es kam ihr wie ein großes Unrecht vor, daß sie nicht längst davon zu ihm geredet. Sie war nicht gewohnt, in ihrer harmonischen Ehe dem Gatten, wenn sie auch infolge seiner starken geschäftlichen Inanspruchnahme eigentlich wenig von ihm hatte, irgend etwas zu entziehen, was von Wert oder Bedeutung war.

Und doch schenkte sie vor dem ersten Wort zurück.

Es kam ihr wie ein Frevel vor, wie ein Mitleid an den Grundtagen dieses auf strengster Rechtfertigung aufgebauten Heims und Familienlebens, wie ein Vorwurf gegen alle die guten und anständigen Menschen, die im Geschäft und in der Hauswirtschaft bedienstet waren — wie ein Vorwurf vor allem gegen die treue Margaret, die allein sie bediente und in diesen Minuten schaltete und waltete, seitdem sie verheiratet war — wie ein Vorwurf auch gegen Johann, der fast ebensolange schon der Diener ihres Mannes war. Außer diesen beiden betrat kaum je ein Mitglied der Dienerschaft ihr eigenes Zimmer.

Aber heute mußte von der Sache gesprochen werden.

Ein Mann hatte zudem auch den schärferen Blick für derlei Vorkommnisse, die an die rauhe Seite des Lebens streiften und sonst nur aus den Sozialberichten der Zeitungen und aus den flüchtig gelesenen Gerichtsverhandlungen wie etwas Fremdes, Unheimliches in ihr vornehmtes, ruhiges Heim und Haus herüberdrangen.

„Bitte, Ernst“ — sagte sie — „setz dich, wenn du eine Viertelstunde für mich übrig hast, einmal da zu mir, — ich muß dir etwas gestehen!“ „Oho!“ lächelte er, anscheinend freier gestimmt u. froher geklungen als sonst. „Das heßt ja ganz armelig an — was hast du denn auf dem Gewissen? Es scheint ja heute ein richtiger Tag der Geständnisse und Geheimnisse zu sein; denn ich bin in einer ähnlichen Absicht zu dir gekommen!“

„Du auch?“ — fragte sie erschrocken.

„Laß nur!“ — antwortete er wieder. „Das meine ich so schlimm nicht. Ich weiß ebenso wenig, wie das deine!“

(Fortsetzung folgt)

Die verbrannte Trifolore.

In der Pariser Vorstadt Pré-St-Gervais hielt am Sonntag die kommunistische Partei eine Protestversammlung gegen die Ermordung des sozialistischen Abgeordneten Matteotti ab. Einer der Teilnehmer, ein italienischer Kommunist, verschaffte sich bei dieser Gelegenheit Zugang zu dem Dache des Bürgermeistersamts und holte dort die Trifolore herunter, die er dann auf der Straße verbrannte. Im Anschluß daran kam es zu Zusammenstößen, bei denen mehrere Polizeibeamte, davon zwei schwer, verletzt wurden. Der Italiener, der die Flagge heruntergeholt hatte und 10 andere Kommunisten, unter denen sich noch ein weiterer Italiener befand, wurden verhaftet. Es blieben jedoch nur die beiden Italiener in Haft.

Gründung der „Nationalliberalen Reichspartei“.

Im Reichstag tagte am Sonntag eine von etwa hundert Vertretern der Nationalliberalen Vereinigung Berlin-Brandenburg besuchte Versammlung, zu der auch Anhänger der Nationalliberalen Vereinigung aus den übrigen Teilen des Reiches erschienen waren. Die Versammlung beschloß die Gründung der Nationalliberalen Reichspartei. Die zum Aufbau der Parteiorganisation erforderlichen Arbeiten sollen insbesondere auch im Hinblick auf die bevorstehenden Preußenwahlen unverzüglich in Angriff genommen werden.

Bürgerlicher Wahlsieg in Anhalt.

Am Sonntag haben in Anhalt, wie bekannt, die Wahlen zum Landtag stattgefunden. Insgesamt wurden abgegeben 172 679 Stimmen. Davon erhielten die Vereinigten Sozialisten 69 159, die Kommunisten 16 229, die Demokraten 6082. Die übrigen 86 212 Stimmen entfielen auf die Deutsche Volkspartei und die Deutschnationale Volkspartei. Das ist ein wesentlicher Erfolg der bürgerlichen Parteien, da die marxistische Mehrheit jetzt gebrochen ist. Bislang hatten von den 36 Sitzen die Deutschnationalen 6, die Volkspartei 5, die Demokraten 6, die Kommunisten 2; die übrigen 17 entfielen auf die Sozialdemokraten, die zusammen mit den Kommunisten stets die Mehrheit bildeten.

Die einzelnen bürgerlichen Gruppen waren mit den beiden Hauptgruppen, der Deutschen Volkspartei und den Deutschnationalen, eine Listenverbindung eingegangen, wodurch die einzelnen Reststimmen gegenseitig verrechnet wurden. Unter Berücksichtigung der starken Zersplitterung läßt sich gegenüber der Reichstagswahl vom Mai folgendes feststellen: Die Deutsche Volkspartei gab erhebliche Stimmen an die Wirtschaftspartei und den Landbund ab. Die Stimmen des Landbundes kamen den Deutschnationalen zugute, mit denen er verbündet ist. Die Stimmen der Wirtschaftspartei fielen der Volkspartei durch Listenverbindung jedoch wieder zu. Die Deutschnationalen gaben gleichfalls viele Stimmen an den Landbund ab. Die Sozialdemokraten behaupteten ihren Besitzstand. Die Wahlbeteiligung war infolge des Umstandes, daß die Landtagswahlen so kurz auf die Reichstagswahlen folgten, erheblich geringer.

Politische Rundschau.

Wie das Rote Kreuz mitteilt, sind der seinerzeit vom französischen Kriegsgericht in Mainz wegen Sabotage zum Tode verurteilte und dann begnadigte Ingenieur Börges von der Badischen Anilinfabrik und ebenso der Eisenbahninspektor Gottfried im Gefängnis in Zweibrücken eingetroffen.

Ein deutscher Fremdenlegionär zum Tode verurteilt.

Das französische Kriegsgericht in Oran hat den Deutschen Karl Heil, der in die Fremdenlegion eingetreten war, zum Tode verurteilt. Heil wird beschuldigt, am 1. Juni 1923 einen eingeborenen Schützen, der mit seiner Bewachung im Strafgefängnis in Bouffet beauftragt war, überfallen und getötet zu haben. Der „Petit Parisien“ behauptet, Heil sei als Spion im Auftrage der Deutschen (1) in die Fremdenlegion eingetreten. Ein Berichterstatter des „Matin“ hatte Gelegenheit, am 6. Mai im Militärgefängnis zu Algier sich mit dem Angeklagten zu unterhalten. Er gewann den Eindruck, daß man es hier mit einem hochintelligenten Menschen zu tun habe. „Petit Parisien“ verzeichnet die Tatsache, daß Heil während des Krieges 32 französische Flugzeuge abgeschossen hat.

Gesetz erklart Bericht.

Der deutsche Botschafter in Paris, Herr von Gieseler, ist Sonnabend nach Berlin abgereist, um der Reichsregierung ausführlich Bericht zu erstatten über die politische Lage in Frankreich nach der Neubildung des Kabinetts und über seine Verhandlungen mit Herriot. Es dürfte bei dieser Gelegenheit außer den durch den Dawesplan und die Ricumverträge sich ergebenden Probleme vor allem auch die Frage der interalliierten Militärkontrolle und im Zusammenhang hiermit die in der letzten Zeit von bestimmten Seiten besonders eifrig verbreiteten Gerüchte über angebliche deutsche Rüstungen zur Sprache kommen.

Die Berliner Elternbeiratswahlen.

Am Sonntag haben in Berlin die Elternbeiratswahlen stattgefunden. Nach den bisherigen Teilergebnissen haben sie ein noch weiteres starkes Anwachsen der Stimmen für die christlich-unpolitische Liste gebracht. Diese christlich-unpolitische Liste dürfte weit mehr als Dreiviertel der abgegebenen Stimmen auf sich vereinen. Während die sozialistische und kommunistische Liste bei der vorigen Elternbeiratswahl im Jahre 1922 etwa die Hälfte der Mandate errungen hatte, haben sie von diesem Beststand mindestens 50 Prozent eingebüßt.

Der Sangerhauser Frontsoldatentag verboten. Wie aus Leipzig gemeldet wird, ist der auf den 19. und 20. Juli geplante Frontsoldatentag großen Stils in Sangerhausen von der Regierung verboten worden.

Der Prozeß um Glatow-Krojanke in letzter Instanz entschieden. Das Reichsgericht hat in einer Entscheidung

die Revision des preussischen Staates gegen das Urteil des Oberlandesgerichtes Marienwerder, durch das die Herrschaft Glatow-Krojanke als privates Gutsvermögen der Karl-Linie des vormaligen Königshauses anerkannt wurde, zurückgewiesen. Bei der Urteilsverfällung wurde ausgeführt, daß die Wirksamkeit der letztwilligen Aufzeichnung Friedrich Wilhelms III. als Testament zwar durchaus zweifelhaft wäre, daß aber die von dem König über die Herrschaft Glatow-Krojanke getroffenen Bestimmungen durch einen Reglementsakt seines Nachfolgers sanktioniert worden seien.

Der griechische König in Paris. Aus Bukarest wird berichtet, daß der frühere König von Griechenland am Sonntag von Bukarest nach Paris abgefahren ist, wo er sich einige Tage aufhalten wird, um dann in Vichy eine Kur zu machen.

Spanisch als Regierungspräsident zugelassen. Das seinerzeit von der Interalliierten Kommission gegen die Einreise und Amtübernahme des Regierungspräsidenten Haenflitz eingelegte Veto ist zurückgezogen worden. Der Wiesbadener Regierungspräsident wird sein Amt bereits in den nächsten Tagen antreten.

Eine dänische Universität in Sonderburg. Ein Ausschuss des dänischen Reichstages beschäftigt sich mit dem Plan der Errichtung einer Universität in Sütdänland. Wie verlautet, besteht große Neigung dafür, die neue Universität in der ehemaligen deutschen Stadt Sonderburg unterzubringen, um dadurch die neuen Landesteile enger mit dem Königreich zu verbinden.

Estland ratifiziert die Verträge mit Deutschland. Das estnische Parlament hat auch den zweiten der am 27. Juni v. J. in Reval mit Deutschland abgeschlossenen Verträge, der die mit den Ereignissen des Weltkrieges zusammenhängenden Fragen regeln soll, ratifiziert. Der erste dieser Verträge, das deutsch-estnische Wirtschaftsverkommen, ist bereits im Dezember vorigen Jahres angenommen worden. Deutscherseits stehen die beiden Verträge auf der Tagesordnung der nächsten Reichstagsitzung.

Rußlands Papierbedarf. Die russische Handelsdelegation in Stockholm hat vor kurzem mit einigen schwedischen Firmen einen Vertrag über Lieferung von schwedischem Papier an Rußland unterzeichnet. Infolge der ungeheuren Menge Propagandadruck, die täglich über ganz Rußland verteilt werden, ist Rußland zurzeit einer der größten Papierverbraucher Europas. Den Sowjetzeitungen zufolge gehen dem Außenhandelsministerium in Moskau täglich zahlreiche Angebote ausländischer Firmen zu, die sich bereit erklären, die jetzt unterbrochenen deutschen Lieferungen zu übernehmen. Es sind besonders englische und schwedische Angebote, die in Frage kommen.

Geständnis des Matteotti-Mörders.

Messaggero berichtet, daß Dumini, der Mörder Matteottis endlich ein volles Geständnis abgelegt habe. Er bezeichnet als Auftraggeber den früheren Presschef Rossi, den Herausgeber des Corriere Italiano, Filippelli, und den Finanzverwalter der Faschistenpartei, Marinelli. Als Täter kommen neben Dumini die schon früher verdächtigten und seit Tagen verhafteten Volpi, Putato und Mazzola in Betracht. Matteotti wurde sofort, nachdem er ins Auto geworfen worden war, ermordet. Das Auto setzte alsdann seine Fahrt mit der Leiche bis zum Walde von Vincio fort, wo sie in dichtes Gestrüpp geworfen wurde. Die Mörder kehrten sodann, um sich ein Alibi zu schaffen, eilends im Auto nach Rom zurück, wo Dumini dem Filippelli Bericht über den Ausgang der Expedition erstattete. Filippelli hielt es jedoch nicht für klug, die Leiche offen im Walde liegen zu lassen, und beauftragte den Redakteur des Corriere Italiano, Galassi, zusammen mit einem der Mörder, Volpi, in einem anderen Auto die Leiche wieder aus dem Gestrüpp herauszuholen und beiseite zu schaffen. Die beiden sollen alsdann den Leichnam verbrannt haben. Dumini soll zugegeben haben, daß er auch noch nach der Tat Beziehungen zu dem früheren Generalpolizeidirektor De Vono unterhalten habe. Ebenso soll aus dem Geständnis eines anderen der des Mordes Verdächtigten feststehen, daß Filippelli seinen falschen Auslandspaß von De Vono erhalten habe.

Aus Laasphe und Umgegend.

Der neue Roman, mit dessen Abdruck wir heute beginnen, wird in unserem Leserkreise ungeteiltem Interesse begegnen. In „Großkaufmann Selckermann“, Roman von Wilhelm Herbert, schildert der bekannte Münchener Schriftsteller in packender Weise das Leben eines Großkaufmanns, der von Haus aus gut fundiert, den geraden Weg verläßt, um, wie so viele seiner Genossen der Nachkriegszeit, schnell zu Macht und noch größerem Reichtum zu gelangen. Das auf Zug und Trug errichtete Gebäude stürzt schließlich in sich zusammen, aber der Verfasser versteht es, der Geschichte trotzdem einen verhältnismäßig Abschluß zu geben. In einer martigen Sprache geschrieben werden die handelnden Personen lebendig und stehen wuchtig und kraftvoll vor dem Leser.

Wir hoffen mit dem Abdruck dieses Romans unserem Lesern eine willkommene Abwechslung zu bieten.

Der Kreisvorstand der Kreisgruppe Siegen-Wittgenstein der Deutschen Volkspartei nahm am 21. Juni 1924 folgende Entschlüsse an: „Der Kreisvorstand der Kreisgruppe Siegen-Wittgenstein dankt der Reichstagsfraktion für ihre Bemühungen, die große bürgerliche Koalition zu schaffen, und bittet, trotz aller Schwierigkeiten, ihre Arbeit in dieser Richtung fortzusetzen bis zum endgültigen Erfolg. Er bedauert, daß durch die parteipolitische Einstellung der Deutschnationalen Partei dieses Ziel bisher nicht erreicht werden konnte. Der Kreisvorstand erwartet von der Reichstagsfraktion, daß sie dem Gutachten nur zustimmt, wenn mit dem Inkrafttreten der aus dem Gutachten sich ergebenden Gesetze gleichzeitig sämtliche politischen Gefangenensfreigegeben, alle ausgewiesenen zurückkehren und die widerrechtlich besetzten Gebiete sofort geräumt werden.“

Laasphe, 25. Juli. Ein interessantes nächtliches Erlebnis hatte vor kurzem ein hiesiger Radfahrer, der vom Harfeld kommend, unterhalb Forsthaus Hülshof beim dortigen unteren Weiler plötzlich einen mächtigen Hirsch aufsaugen sah, der den Weg kreuzenden Abhang zu erklimmen suchte. Wahrscheinlich durch das grelle Laternenlicht gebildet, gelang ihm dies jedoch nicht und so machte er kehrt und rannte dem Fahrer direkt ins Rad, so daß dieser, nicht wenig erschreckt, unfaßlich in großem Bogen zur Erde flog. Zum Glück fuhr er in mäßigem Tempo und so hatte er nur einige nicht allzu bedeutende Hautabrisse an der rechten Hand und den Knien davongetragen. Der Hirsch dagegen flüchtete, wohl nicht minder erschreckt, mit einem kurzen Brüllen in den gegenüber liegenden Weiler. Als der Radfahrer dann weiterfuhr, erblickte er etwa 500 Meter unterhalb nochmal eine grafsche Hirschflut, die jedoch beim Näherkommen mit mächtigen Sägen flüchtete. — Das Vorkommnis dürfte jedenfalls für alle Radfahrer eine Warnung sein, bei nächtlichen Fahrten durch unsere Wälder stets ein langsames Tempo einzuschlagen.

— Das Finanzamt hält am Samstag den 28. Juni ds. Js. einen Sprechtag in Laasphe (Wahlhaus Weß) ab. Anfang 1/8 Uhr morgens, Ende 5 Uhr nachmittags.

— **Witterungsaussichten vom 24. Juni bis zum 2. Juli.** Die voraussichtlich mit dem letzten Viertel und dem Äquatorübergang des Mondes nach Norden — beide Mondstellungen fallen auf den 24. Juni — einsetzende Besserung hält noch einige Tage an, bald aber, mit der Annäherung an den Hochstand und Neumond, — ebenfalls beide am gleichen Tage, 2. Juli, muß mit rascher und erheblicher Wärmegewinnahme mit feuchtschwerer Luft und beginnender Gewitterneigung, die im Süden und Südwesten zuerst sich bemerkbar macht, gerechnet werden. Zu Beginn der Periode hält das für die Bergung der Heuernte günstige Wetter an, später ist ein trockenes Einbringen wegen des zu starken Niederschlägen neigenden Witterungscharakters gefährdet.

— **Die Reinigung von Delfarben** ist das Schmiermittel jeder Hausfrau. Hierfür eignet sich das bekannte Aia-Schmierpulver ganz ausgezeichnet. Ein Teelöffel Aia und etwas warmes Wasser in der Flasche geschüttelt machen sie im Augenblick blank. Für alle übrigen Schmier- und Reinigungszwecke ist Aia die beste Hilfe der Hausfrau. Alle Gegenstände aus Glas, Porzellan, Marmor, Emaille, Holz und Stein werden im Nu sauber und wie neu. Ebenfalls für Bestiche habe ich Aia ganz vorzüglich gefunden.

Wauke, 25. Juni. Bei dem am vergangenen Sonntag in Hesselbach stattgefundenen Sportfest kam es in den Abendstunden zu Festgeleien, wobei es rasch blutige Räder gab. Die auf dem Platz anwesende Polizei sorgte sofort wieder für Ruhe und Ordnung. Hoffentlich wird den Anhängern dieses Streites, Wiesenbader und Mandelner Burschen, der nötige Dankschuld nicht ausbleiben.

Gründebach, 24. Juni. Bei dem Klempnermeister Herrn Sakmannsbaufen hierseits ereignete in vergangener Woche ein junger Mann aus Klafel, mit der Bitte, ihm ein Fahrrad zu leihen, um damit nach einem Nachbarort fahren zu können. Er versprach, das Rad in einer Stunde wieder zurückzubringen. Herr Sakmannsbaufen entsprach, wenn auch ungern, diesem Wunsch und wartet nun schon seit mehreren Tagen auf die Rückgabe des Rades. Es war ihm nicht bekannt, daß der betr. junge Mann auch ähnliche andere Versuche auf dem Kirchhof hat, sonst würde er ihm wohl das Rad nicht geliehen haben. Die Sache ist der Polizei angezeigt worden und darf man gespannt sein, ob diese das Rad wieder herbeischaffen wird.

Turnen * Spiel * Sport.

Gründebach, 25. Juni. Bei dem am vergangenen Sonntag in Ferndorf stattgefundenen Bezirksturnfest erhielt der hiesige Turnverein 10 Preise. Davon erhielten die Turner: Wilh. Bödel 5. Pr., Ernst Kahl 9. Pr., Paul Friedrich 10. Pr., Heiner Grebe 15. Pr., Heiner Stöcker 20. Pr., Ad. Busch 26. Pr. und Willi Herling 27. Pr. Im 10. Kampf erhielten die Turner Wilhelm Bödel, Heiner Grebe und Paul Friedrich je einen Preis. Auch die Damenriege erzielte bei den vorgeführten Freiübungen reichen Beifall. Unsern wackeren Turnern und Turnerinnen ein dreifaches Gut Heil!

Fußball.

Birkelbach, 25. Juni. Bei dem am vergangenen Sonntag vom Fußballverein in Hülshof veranstalteten Sportfest wurde Pokalsieger: in der A-Klasse Fußballverein Wiesenbach, in der C-Klasse Sportverein Birkelbach.

Bermischtes.

Siegen, 24. Juni. (Fürchterlicher Tod.) Die 24 Jahre alte Anna Dörner aus Weidenhausen fiel mit ihrem Rade bei Kollart mit einem ihr entgegenkommenden Bäderwagen zusammen. Dabei wurde dem Mädchen der linke Schenkel durch die Brust gestochen. Das Mädchen starb kurz nach der Einlieferung in die hiesige Universitätsklinik.

Bielefeld, 23. Juni. Ein größeres Autounglück hat sich in der vergangenen Nacht auf der Herforder Chaussee zugetragen. Dort plachte der Reifen eines von Herford kommenden, mit 6 Personen besetzten Automobils. Der Wagen überstülpte sich. Direktor Werba, der Leiter der städtischen Handwerks- und Kunstgewerbeschule, wurde so unglücklich aus dem Wagen geschleudert, daß er das Genick brach und sofort tot war. Seine Frau blieb unverletzt, während ihre Schwestern einen Schläfenbruch davontrug. Von den weiteren Insassen blieb die Frau des Fabrikanten Vogt mit schweren inneren Verletzungen liegen, während ihre Gatte unverletzt blieb. Der Chauffeur erlitt schwere Rippenbrüche.

Erbach i. O., 23. Juni. An unheimlichem Obdauern ist das 12-jährige Töchterchen einer hiesigen Familie. Das Mädchen hatte unheimliche Schlägen erlitten und erkrankte. Unter gräßlichen Schmerzen starb das Kind innerhalb eines Tages.

Lebendig begraben. Ein friboles Begräbnis fand auf dem Dominium Denkhof, Kreis Arnswalde, ein tragisches Ende. Ein Schnitter, der früher bei einem Zirkus war, ließ sich in Gegenwart einer großen Zuschauermenge in einer 1 1/2 Meter tiefen Grube eingraben und befehlte als Signal für etwaige Gefahr ein Seil in der Hand. Als der lebendig begrabene Mann sich nach einer Viertelstunde immer noch nicht meldete, grub man ihn aus und fand ihn erstickt vor. Und das alles um einer Wette über 20 Mk. willen! Zwei Schnitter, die das Begräbnis ausgeführt hatten, wurden in Haft genommen. Sie werden sich wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten haben.

London, 23. Juni. Ein der Clean-Linie gehörender Dampfer ist auf dem Wege von Madras nach Rangun in einem Zyllon untergegangen. Der Dampfer hatte keine Passagiere an Bord. Das Schicksal der 77 Mann starken Besatzung ist zwar noch unbekannt, indessen ist damit zu rechnen, daß alle Mann ertrunken sind.

Mit außerordentlich großen Niederschlägen verbundene Gewitter, die von Freitag nachmittag bis Sonnabend mittag über Hamburg und das Gebiet der Unterelbe niedergingen, haben beträchtlichen Schaden angerichtet. In Hamburg sind zahlreiche Fernsprecheinrichtungen infolge eingedrungenen Grundwassers gestört. In der Nähe von Hamburg wurden zwei junge Mädchen vom Blitz getroffen und getötet. In der Gegend von Raltein sind fünf Anwesen durch Blitzschlag eingestürzt worden. In Stade und Umgebung ging ein schwerer Wolkenbruch, verbunden mit Hagelschlag, nieder. Die Straßen waren etwa 30 Zentimeter hoch vom Wasser überflutet, das auch in die Häuser eindrang. Im Laufe des Sonnabends wurde in Hamburg ein Niederschlag von 61 Liter auf einem Quadratmeter gemessen.

Radio im Ferngespräch. Eine ganz interessante Uebertragung hatten an den letzten Tagen zahlreiche Fernsprechteilnehmer in ganz Deutschland. Als sie mitten im Gespräch waren, vernahmen sie plötzlich zu ihrem Erstaunen, daß das Gespräch unterbrochen wurde und an seine Stelle Radiokonzert oder Radiovorlesung trat. Die Erscheinung dauerte allerdings nicht längere Zeit, sondern erstreckte sich über wenige Sekunden. Ihre Ursache mag vielleicht darin zu suchen sein, daß infolge der schweren Gewitter die elektrische Leitung der Luft die Uebertragung der Radiowellen auf den Fernsprecher ermüdete.

Das vermauerte Zuchthaus. Um den Kontakt der Strafgefangenen des Zuchthaus Brandenburg, in dem bekanntlich verschiedene bössartige Revolutionen stattgefunden haben, mit der Öffentlichkeit vollständig zu unterbinden, hat man jetzt sämtliche Zellenfenster, die nach der Straßenseite hinausgehen, zugemauert. Die Zellenfenster sind nach dem Hof verlegt worden.

Hafensprung übers Auto. Uns wird geschrieben: Ein Neustädter Auto, besetzt mit vier Personen, fuhr dieser Tage auf der Landstraße zwischen Neustadt a. O. und Neuruppin, bei einer Geschwindigkeit von etwa 50 Kilometern. Plötzlich brach aus dem Kornfeld, verfolgt von einem Hund, in anderthalb Meter Entfernung, ein Hase hervor. Mit einem klugen Satz sprang der Hase in seiner Todesangst buchstäblich über das in voller Fahrt befindliche Auto hinweg und erreichte wohlbehalten das schützende Kornfeld auf der anderen Seite. Der Hund kam unter die Räder, und es war um ihn geschehen.

Der brennende Brautschleier. Nach einem uns aus Bantberg (Wartbe) zugehenden Bericht wäre dort eine Braut, die Tochter eines Restaurateurs, beinahe lebendigen Leibes verbrannt. Der Brautschleier des jungen Mädchens war an einem Spiritusapparat in Flammen geraten, so daß die Braut im Gesicht Brandwunden davontrug. Die bereits in der Kirche anwesenden Gäste mußten diese wieder verlassen.

Die Bekanntheit mit Breitensträter. Eine recht unerfreuliche Zusammenkunft mit Breitensträter, dem Ex-Schwergeheimnis, hatten einige ständige Besucher des Zentralviehhofes. Die Leuchten in rucht animierter Stimmung ein Lokal, das dem Schwiegervater von Breitensträter gehört. Da sie sich aber so auffallend betrogen, daß ihr Benehmen nicht dem Charakter des Lokales entsprach, wurden sie zum Verlassen desselben aufgefordert. Dieser Aufforderung folgten sie aber nicht nur nicht, sondern sie wollten auch noch rabiat werden. Da griff Breitensträter ein. Der Erfolg? Einer lag mit einem Magenstoß auf dem Bürgersteig, ein anderer hatte einen Riß im Ohr davongetragen, der dritte trug ein blaues Auge davon. Der letzte der Kumpane hatte am meisten Glück — ihm gelang es, mit mächtigen Sägen sich der praktischen Bekanntheit mit Breitensträters Füßchen zu entziehen.

Die Schicksale eines deutschen Schäferhundes.

Geschichten über die Intelligenz der Tiere werden im allgemeinen mit großer Skepsis aufgenommen. Was in dem Folgenden für den Wolfshund „Strongheart“, den amerikanischen Filmstar deutscher Abstammung erzählt wird, so lesen wir im „Tag“, entspricht alles verbürgten Tatsachen.

In Deutschland geboren, wurde der Hund zuerst zum Polizeihund bestimmt und einer entsprechenden Vorbildung unterzogen. Den Krieg hat er beim belgischen Roten Kreuz als Sanitätshund mitgemacht; er wurde sogar in der zweiten Ypernschlacht leicht verwundet. Die Rettungsarbeit im Felde war eine gute Vorbildung für seine spätere Filmaufbahn. Ein amerikanischer Unternehmer, auf der Suche nach einem für Filmaufnahmen geeigneten Hund, hörte von Strongheart und dessen Leistungen im Felde und erwarb ihn von seinem belgischen Besitzer. Zum drittenmal mußte Strongheart den Herrn wechseln und in einem neuen Lande eine neue Sprache mühsam verstehen lernen.

Nach sechsmonatiger Vorbereitung wurde Strongheart mit der Hauptrolle seines ersten großen Films betraut. Die Handlung führte in eine kalifornische Siedlung. Erfolgreich werden die dort hausenden Wölfe ausgerottet, nur eine Wölfin verblieben die Siedler und paaren sie mit einem Schäferhund. Ihr Junges, das Strongheart auf der Leinwand darzustellen hat, wird auf der Siedlung großgezogen. Bald erwacht in ihm der wilde Instinkt der Wölfin, die seine Mutter war. Die schwierigsten Probleme für die Darstellung entstehen daraus im Laufe des Films für Dörsur und Hund. Väterlicher, darauf abgerichtet, niemals ein anderes Tier anzugreifen, muß sich auf eine Herde Schafe stützen. Nur mittels eines besonderen Tricks gelang es, diese Aufgabe zur Zufriedenheit zu lösen. Er wurde dressiert, mit einem Schafe regelrecht zu spielen. Im Film sieht man, wie er laut bellend auf das Tier losstürzt und es wiederholt anspringt. In einer anderen Szene soll er völlig niedergeschmettert an seiner zerstörten Höhle, den Verlust seines gestöbten Weibchens und seiner Jungen beklagen. Crimble bewerkstelligte dies, indem er dem Hund von weitem gebot, ruhig an eben dieser Höhle sitzen zu bleiben. Traurig den Kopf senkend, gehorcht das Tier, und während sein Herr sich langsam entfernt, wird Ausdruck und Haltung des Hundes immer unglücklicher und verzweifelter. Die Illusion für den Betrachter, der die Maßnahmen nicht sehen konnte, ist vollkommen.

Strongheart, der jetzt etwa neun Jahre alt ist, liebt seinen Herrn über alles, er versteht fast wörtlich, jeden noch so leise gegebenen Befehl, und gehorcht sofort und exakt. Dadurch ist er besonders für seinen jetzigen Beruf befähigt. Er „arbeitet“ zurzeit tüchtig an seinem neuesten Film, in welchem sein Können und seine außerordentliche Klugheit noch mehr als bisher zur Geltung kommen, er verdient mit Recht seinen Ruf eines „Wunder-Hundes“ im Film.

Wie Seide

glänzt Ihr Haar nach einer Waschung mit dem bewährten „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf“ und das Frisieren macht Freude, wenn Sie dieses vorzügliche Mittel regelmäßig verwenden. Sie befreien dadurch die Kopfhaut von allen Unreinlichkeiten, die den Haarwuchs ungünstig beeinflussen und üben die denkbar beste Haarpflege aus. Ein Päckchen „Schaumpon“ kostet 20 Pfennig und ist überall erhältlich. Man achte beim Einkauf auf die Schutzmarke „Schwarzer Kopf“ und weise Nachahmungen zurück.



Die Zeit

mit Industrie- und Handelsblatt
Zentralorgan
der Deutschen Volkspartei

das Blatt für politische u. wirtschaftl. Aufbau,
das Blatt für nationale Erneuerung,
das Blatt für freies geistiges Deutschland, für
das Blatt für deutsche Kunst und Wissenschaft,
das Blatt für planmäßige Erhaltung u. Wieder-
aufbau von Handel u. Industrie,
das Blatt für Jugendberufshilfe und Sport,
für die Frau im Haus u. öffentl. Leben.

Sonderbeilagen:
„Zeitspiegel“, „Schaffende Jugend“,
Sonntags Rundschau u. a.
Bezugspreis monatlich 2,00 G. Mk. auschl. Postgeld.
Bestellungen bei allen Postanstalten oder direkt bei der
Geschäftsstelle Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8/9.

„Colop“

farbiges Carbolineum

50—80 Prozent billiger als Delfarbe.

„Colop“ ist eine neue Konkurrenzfarbe, mit Carbolineum hergestellte Farbe, welche jeder Delfarbe gegenüber hervorragende Vorteile besitzt. Kann zum Anstrich für Mauerwerk, Holzbauten, Gartenzäune, Wagen, Schneemotoren usw. verwendet werden. Wird streichfertig in allen gewünschten Farben: rot, braun, grün, gelb, blau, grau und weiß geliefert. Kann von jedem Maler getrichen werden.

Zu haben bei dem Vertreter:

Max Rubiksch, Malergeschäft, Laasphe.
Lager: Bahnhofstraße 40.

Man rühmt überall die

Rappel

als beste deutsche

Schreibmaschine.

Allein-Vertrieb:

Gebr. Weyand, Weidenau-Sieg 26

G. m. b. H.

Fernruf Siegen 1123. Siegfstraße 59.

Elegante Damenhüte

in den günstigsten Preislagen.

Marie Henkel, Biedenkopf,

Hut- u. Modewaren

Hainstr. 17.

Hainstr. 17.

Sil

Henkel's Bleich- u. Waschmittel

gibt schneeweiße Wäsche
spart Seife und ersetzt die Rasenbleiche
Völlig unschädlich. — OHNE CHLOR

Wandspannstoffe

und Einkrusta als Sockel
für Wohn-, Herren-, Speisezimmer,
Dielen, Treppenhäuser sehr geeignet.

Josef Klein, Siegen

Koblenzerstr. 6. Telefon 981.
Muster und Angebote jederzeit zu Diensten.

Statt Karten.

Ihre VERMÄHLUNG geben bekannt:

Fritz Müsse
Elisabeth Müsse
geb. Birkelbach.

Leimstruth, den 25. Juni 1924.

Schuhwaren aller Art

in reicher Auswahl und zu soliden Preisen
finden Sie bei

Friedrich Schäfer, Laasphe,
Königstr. 42.

Zentrifugen,

hochwertige Fabrikate mit fünf-
jähriger Fabrikgarantie, zu außer-
ordentlich günstigen Preisen.

Sensen

unübertroffene Qualitätsware empfiehlt
preiswert

Ludw. Hartnack, Schlosser-
meister,
Laasphe, Wallstr. 7.

Stuckarbeiten

innen und außen, wie:

Feinste Rast- u. Deckenarbeiten,
sämtl. Terrazzoarbeiten

Spezialität:

Fassaden,
Edelputz,
Lithinen,
Kalkzit u.
Terranova.

Richard Bald,

Stuckgeschäft,
Laasphe i. Westf.



Fachmännisch bedient
werden Sie beim Kaufe
eines

Fahrrades,
Nähmaschine,
Centrifuge

bei **Wilh. Schröder,** Fahrradhandlung,
Reparaturwerkstätte.
Vertreter von Adler, Göricke, Dürkopp.
Zahlungserleichterung — Niedrige Preise

Der Name

ist gesetzlich ge-
schützt.

Nur mit
den vorzüglichen
Konservengläsern
Einkochungen u.
Steriliser Appa-
raten der

Firma
WECK

Öllingen
ein „weck“ an



Daher das Wort!

Generalvertreter: Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Wilhelm Saßmannshausen

Erndtebrück

bringt sein Lager in
Spirituosen, Likören, Weinen
und Tabakwaren
in empfehlende Erinnerung

Bekanntmachung.

Wir erinnern an die
Zahlung der Feuerzettel-
beiträge und der Kirchen-
steuer.

Laasphe, 24. Juni 1924.
Stadtkasse: S a h n.

Grasverkauf!

Am Dienstag den
1. Juli, nachm. 5 Uhr
verkaufen wir an Ort und
Stelle einen groß. Teil unseres
diesjährigen Heugrasswuchses.
Bedingungen werden im
Termin bekannt gegeben.

Geschwister Bald,
Leimstruth.

Fahrräder,

erstklassige Markenräder, wie
Opel, Stoewer.

Nähmaschinen.

Ludwig Hartnack,
Schlossmeister, Laasphe,
Wallstr. 7.

Empfehle mich in

Waschen

und

Glanzbügeln.

Für saubere Arbeit wird
garantiert.

Auch können Lehrlinge
bei mir das Bügeln erlernen.

Frau Auguste Römer,
Laasphe, Steinweg 15.

Lebensmittelpreise
des Eisenbahnkonsum-
vereins Erndtebrück.

Stampfzucker	0.38
Kaffee gebr.	2.50
Reis	0.18 - 0.20
Gemüsenudeln	0.25
Hafersflocken	0.21
Schmalz	0.70
Palmin (lose)	0.50
Margarine	0.50
Sirup	0.40
Marmelade	0.46
Rübbel Str.	0.85
Salatöl	1.10
Wurst. Strangtabat	
1/2 Pfund	1.60
Pakettabat v. ersten deutschen	
Firmen 10% unter Ver-	
kaufspreis.	

Rhein.-Westf. Zeitung

das führende Blatt
der Provinz Westfalen und
des nördlichen Rheinlandes

*
Erscheint täglich dreimal
mit Unterhaltungsbeilagen
und großem Kurs-Zettel

Bezugs-Preis Mk. 5.-
Probenummern kostenlos

Verlag: Essen, Theaterplatz 8 u. 10
Geschäftsstellen und Haupt-Vertretungen in allen be-
deutenden Städten des rhein.-westf. Industriegebietes



S. G. V.

Bezirk Wittgenstein.

Sonntag, den 29. Juni ds. Js.

Bezirksfest

auf dem Stünzelpfah. Beginn der Feier 11 Uhr.

Um recht zahlreiche Beteiligung sämtlicher Abteilungen
bittet

Der Vorstand.

Original Miele



Waschmaschinen, Waschmangeln
für Handkraft und elektrischen Antrieb.
Allerbeste Ausführung!
Preiswert!
Mielewerke
Aktion-Gesellschaft
Güterstraße 11
Münster i. W.

Schießverein Erndtebrück.

Am Freitag, den 27. ds.
Mts., abends 9 Uhr findet
im Vereinslokal Wittgen-
steiner Hof eine
außerordentliche

Versammlung

statt.
Erscheinen sämtlicher Mit-
glieder erforderlich.
Der Vorstand.

S. G. V.

Abteilung Erndtebrück.

Sonntag den 29. Juni d. J.
Bezirksfest auf dem Stünzelpfah
Abmarsch um 8 1/2 Uhr
vom Vereinslokal ab.

Rucksackverpflegung. Ge-
mahlene Kaffee mitbringen.
Um zahlreiche Beteiligung
wird gebeten.

Der Vorstand.

Eine prima rotbunte

Ruh,

3 Monate tragend, steht zum
Verkauf. Auskunft erteilt
die Geschäftsstelle der Wittg.
Ztg.

Einige Zentner vorjähriges

Heu u. Grummet

gibt ab.

Ausk. erteilt die Wittg. Z.

Warne jeden, über meine
Person falsche Gerüchte
zu erzählen oder zu verbreiten,
da ich sonst gerichtlich vor-
gehen werde.

Ferdinand Römer,
Laasphe, Steinweg 15.

Eine noch wenig gebrauchte

Schrotmühle

für Motorenbetrieb preis-
wert zu verkaufen.

Fr. Imhof,
3. St. Niederlaasphe, H. Nr. 45

Man nehme

zur Wäsche nie
Seife allein, das
Waschen würde
zu teuer sein.
Man nehme

Henko

als Zusatzmittel
— die Kosten
verringern sich
um ein Drittel!

Henko

Henkel's Wasch- und
Bleich-Soda

Durch Fernsprecher

werden Anzeigen nur in
dringenden Ausnahmefällen
angenommen. Für För-
feiler wird dabei keinerlei
Verantwortung übernommen.

Geschäftsstelle der
Wittgensteiner Zeitung.

Strohühle

für

Kinder

von 1 - 4 Jahren

sind wieder eingetroffen

Ludw. Schröder

Laasphe.